



Die Unsinnigkeit der tierexperimentellen Forschung ist in diesem Beispiel besonders drastisch. Die Abtrennung jeglicher Nierennerven hat fatale Folgen für den ganzen Organismus und logischerweise besteht keine Anwendung zur Behandlung der menschlichen Erkrankung. Kerngesunde, wenige Wochen alte Schweine sind außerdem keine Messinstrumente, an welchen Atemaussetzer im Schlaf von meist erwachsenen Menschen untersucht werden können, indem die Luftröhre für einige Minuten zugeedrückt wird.

### Tödliche Nebenwirkungen

Immer wieder wird über angebliche, auf Tierversuchen basierende Erfolge im Kampf gegen Multiple Sklerose, Krebs, Alzheimer oder Parkinson berichtet. Doch die Hoffnungen der betroffenen Patienten werden so gut wie immer enttäuscht. Von den angeblichen Durchbrüchen hört man nie wieder etwas. Denn: Was beim Tier funktioniert, klappt beim Menschen noch lange nicht. Tatsächlich kommen 95% der potenziellen Medikamente, die sich im Tierversuch als wirksam erwiesen, nicht durch die klinische Phase, in der sie erstmals an Menschen erprobt werden. Denn beim Menschen wirken die Medikamente nicht oder aber haben unerwünschte Nebenwirkungen. Auch nach der Zulassung richten viele Pharmaprodukte schwere Schäden an. Schlagzeilen machten Gentech-Medikament TGN1412, Blutfettsenker Lipobay, Rheumamittel Vioxx und das Herz-

medikament Trasyolol – alle waren im Tierversuch für sicher befunden worden, riefen aber beim Menschen schwerste, oft sogar tödliche Nebenwirkungen hervor. Tierversuche machen also unsere Arzneimittel nicht sicher.

### Warum Tierversuche?

Einflussreiche Interessengruppen profitieren vom Tierversuch. Experimentatoren, Universitäten, Pharma- und chemische Industrie, Auftragslabors, Versuchstierhändler, Firmen, die Zubehör herstellen – sie alle wollen, dass Tierversuche beibehalten werden. Die Qualität der Forschung wird nicht daran gemessen, wie vielen Menschen geholfen werden konnte, sondern an der Anzahl der Artikel in Fachzeitschriften. Davon ist die Höhe der Forschungsgelder abhängig. Diese werden dazu verwendet, neue Publikationen zu produzieren. Dieses absurde System erhält sich selbst, ohne dass etwas Sinnvolles für kranke Menschen dabei herauskommt.

### Zu Messinstrumenten degradiert

Im Tierversuch werden fühlende Lebewesen zu Messinstrumenten degradiert. Doch Tiere sind keine Maschinen. Sie können Freude und Angst empfinden, Schmerz und Qualen erleiden, genau wie wir. Tierversuche und eine ethisch vertretbare Medizin und Wissenschaft schließen sich aus. Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben müssen das höchste Gebot menschlichen und insbesondere auch ärztlichen und wissenschaftlichen Handelns sein.

### Für eine bessere Medizin

Ein Ende der Tierversuche bedeutet nicht ein Ende der medizinischen Forschung. Im Gegenteil: Ohne Tierversuche wäre die Medizin schon viel weiter, denn Tierversuche halten den medizinischen Fortschritt nur auf, indem ihre Ergebnisse die Medizin immer wieder auf eine falsche Fährte führen. Eine Vielzahl tierversuchsfreier Verfahren, die mit menschlichen Zell- und Gewebekulturen, Organchips oder komplexen Computermodellen arbeiten, liefern im Gegensatz zum Tierversuch aussagekräftige Ergebnisse. Viele Krankheiten könnten zudem durch Veränderung unserer Lebensweise verhindert werden. Tierversuche müssen abgeschafft werden, um den Weg frei zu machen für eine moderne, ethisch vertretbare Forschung, bei der die Beseitigung der krankmachenden Ursachen in Ernährung, Lebensweise und Umwelt im Vordergrund steht. Nur so lässt sich ein Fortschritt in der Medizin erzielen.

**Die genannten Tierversuche aus Homburg und mehrere Tausend weitere in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführte Tierexperimente sind in der Internet-Datenbank [www.datenbank-tierversuche.de](http://www.datenbank-tierversuche.de) dokumentiert.**

### Kontakt vor Ort:

- AG Saarland der Ärzte gegen Tierversuche e.V.  
[ag-saarland@aerzte-gegen-tierversuche.de](mailto:ag-saarland@aerzte-gegen-tierversuche.de)

### Quellen:

- (1) T. Tschernig et al.: Chronic inhalation of cigarette smoke reduces phagocytosis in peripheral blood leukocytes. BMC Res Notes 2015; 8; 705
- (2) P. Orth and H. Madry: A low morbidity surgical approach to the sheep femoral trochlea. BMC Musculoskeletal Disorders 2013;14; 5
- (3) P. Orth, et al.: Improved Repair of Chondral and Osteochondral Defects in the Ovine Trochlea Compared with the Medial Condyle Journal of Orthopaedic Research 2013; 31;1772-1779
- (4) D. Linz et al.: Effect of Renal Denervation on Neurohumoral Activation Triggering Atrial Fibrillation in Obstructive Sleep Apnea. Hypertension 2013; 62; 767-774

### Impressum:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.  
Goethestr. 6-8  
51143 Köln

Tel.: 02203-9040990  
Fax: 02203-9040991  
[info@aerzte-gegen-tierversuche.de](mailto:info@aerzte-gegen-tierversuche.de)  
[www.aerzte-gegen-tierversuche.de](http://www.aerzte-gegen-tierversuche.de)

Text: Dr. Corina Gericke,  
Christian Ott M.Sc.  
Satz: [www.vego-design.de](http://www.vego-design.de)  
Fotos: Dyrevernalliansen, Ärzte gegen  
Tierversuche, Peta

Vereinskonto: Sparda-Bank  
IBAN: DE30 5009 0500 0000 9517 31  
BIC: GENODEF 1S12

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist  
als gemeinnützig und besonders  
förderungswürdig anerkannt.  
Spenden und Mitgliedsbeiträge sind  
steuerlich absetzbar.

© 2016 Ärzte gegen Tierversuche e. V.

## Tierversuche im Brennpunkt:

Teil 1

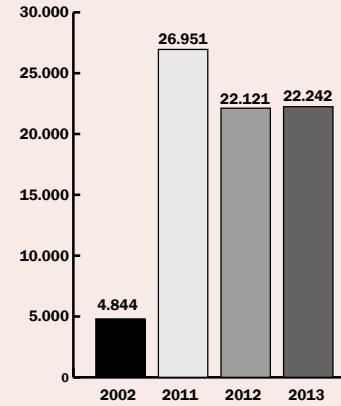
# Homburg/Saar





## Tierversuche im Saarland

Im Jahr 2014 mussten fast 3 Millionen Mäuse, Ratten, Affen, Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen und andere Tiere in deutschen Laboren leiden und sterben – etwa doppelt so viele wie 1995. Das Saarland hat gar eine Steigerung um das 6-fache innerhalb von neun Jahren zu verzeichnen. Während 2002 etwa 4.800 Tiere verbraucht wurden, waren es 2011 fast 27.000, davon rund 10.000 genmanipulierte Mäuse. 2012 und 2013 waren es jeweils rund 22.000 Tiere.



durchzuführen. Aufgrund der unterschiedlichen Anatomie kommt es nach dieser Operation beim Schaf oft zu einer Patellaluxation, d.h. die Kniescheibe springt aus ihrer Führung. Eine neue Operationsmethode, bei der diese Komplikation nicht auftreten soll, wird an 58 Schafen getestet. Bei sieben Schafen der ersten Gruppe springt die Kniescheibe aus der Bahn und verursacht starke Lahmheit. Bei vier von ihnen ist die Lahmheit so schlimm, dass sie getötet werden. Das Schicksal der anderen Tiere wird nicht erwähnt.<sup>2</sup>

**Versuch 2:** 14 Schafen werden an je zwei Stellen des Kniegelenks mehrere unterschiedlich große Löcher in das untere Ende des Oberschenkelknochens gebohrt, welche teilweise durch den Gelenkknorpel und in den darunterliegenden Knochen reichen. Sechs Monate nach der Operation werden die Tiere getötet. Das Ergebnis: Die zugefügten Verletzungen heilen unterschiedlich gut. Darauf sei bei weiteren Tierversuchen zu achten.<sup>3</sup>

Die Kniegelenke von vierbeinigen Tieren sind ganz anderen Belastungen ausgesetzt als das menschliche Knie. Sowohl das Bewegungsmuster als auch die Position in Ruhe unterscheiden sich wesentlich. Dennoch missbrauchen Forscher Schafe weiterhin als orthopädisches „Modell“ für menschliche Gelenke und erklären, der Nutzen dieser Studien müsse sich beim Vergleich am Patienten erweisen. Diese Studien zeigen einmal mehr, dass bei Operationen an Tieren gravierende Komplikationen hingenommen werden, die zur Tötung der Tiere führen. Statt nach einer Möglichkeit zu suchen, den Versuch zu „verbessern“, wäre es zielführend, vom Tierversuch abzukommen und für den Menschen relevante Studien durchzuführen.

**Universitätsklinikum des Saarlandes, Klinik für Innere Medizin III, Kirrberger Straße 100, 66421 Homburg/Saar**

An 66 Schweinen wird eine Beobachtung von Patienten mit Atemaussetzern im Schlaf simuliert. Unter Anästhesie wird über vier Stunden mehrmals stündlich die Luftröhre der Tiere für zwei Minuten verschlossen. Einem Teil der Schweine werden zuvor die Nierennerven durchtrennt. Weitere Schweine bekommen während der Behandlung zwei Medikamente verabreicht.<sup>4</sup>

**Medizinische Fakultät der Universität des Saarlandes, Anatomie, Zellbiologie und Entwicklungsbiologie, Kirrberger Straße, 66421 Homburg/Saar**

Mäuse werden über sechs Monate hinweg täglich an fünf Tagen pro Woche über vier Stunden pro Tag Zigarettenrauch ausgesetzt. Anschließend wird das Blut der Mäuse untersucht. Das Ergebnis: Die Fresszellen im Blut der Mäuse können Fremdkörper nach der Aussetzung von Zigarettenrauch nicht mehr so gut bekämpfen.<sup>1</sup>

## Zum Rauchen gezwungen

Wer annimmt, die Bilder von zum Rauchen gezwungenen Tieren seien passé, wird hier eines besseren belehrt. Das obige Beispiel zeigt, wie fernab der menschlichen Realität Forschung im Namen der Gesundheit betrieben wird. Krankheitsbilder, die durch menschliches Fehlverhalten bedingt sind und sich über mehrere Jahre hinweg entwickeln, können nicht in Tieren simuliert werden. Unterschiede in Körperbau, Organfunktionen und Stoffwechsel zwischen Menschen und Tieren machen die Übertragung der Befunde mehr als fragwürdig. Im obigen Beispiel heißt dies: die Tatsache, dass Mäuse obligate Nasenatmer sind, d. h. sie können nur durch die Nase atmen und somit den Zigarettenrauch nur passiv einatmen, führt eine Übertragung auf den Menschen ad absurdum. Viel zielführender hingegen wäre es, das Blut menschlicher Patienten zu untersuchen und mit jenem von gesunden Menschen zu

vergleichen. Solche klinischen und epidemiologischen Studien am Menschen konnten bereits die Hauptursachen von Krebs sowie verschiedenen Herz- und Kreislauferkrankungen identifizieren und strafen Befunde im Tierversuch ab, die noch in den 1950/60er Jahren behaupteten, Rauchen könne keine Ursache von Lungenkrebs sein.

## Völlig unterschiedlich

Auch Substanzen wie Chemikalien oder Medikamente können bei Tier und Mensch zu völlig unterschiedlichen Reaktionen führen. So ruft Aspirin bei Hunden, Katzen, Affen, Ratten und Mäusen Embryoschäden hervor, nicht aber beim Menschen. Umgekehrt war das Schlafmittel Thalidomid (Contergan) im Routine-Tierversuch völlig unauffällig, beim Menschen kamen Kinder mit schweren Missbildungen zur Welt. Penicillin ist gut verträglich für Menschen, aber schädlich für Meerschweinchen. Arsen ist tödlich für Menschen, für Schafe nicht. Asbest verursacht bei Menschen Krebs, Ratten tolerieren extrem viel höhere Mengen. Der Süßstoff Saccharin ist gut verträglich für Menschen, männliche Ratten bekommen Blasenkrebs. Wegen dieser Unterschiedlichkeit sind die Ergebnisse von Tierversuchen nicht auf den Menschen übertragbar.

## Künstlich krank gemacht

Das tierexperimentelle System beruht auf einem falschen methodischen Ansatz. Im Tierversuch werden die Krankheiten des

Menschen auf Symptome reduziert und bei Tieren in sogenannten „Tiermodellen“ künstlich hervorgerufen. Krebs und Alzheimer werden bei Mäusen durch Genmanipulation ausgelöst, ein Herzinfarkt durch Zuziehen einer Schlinge um ein Herzkranzgefäß bei Hunden, Diabetes durch Injektion eines zellzerstörenden Giftes bei Ratten, ein Schlaganfall wird durch Verschluss einer Hirnarterie bei Ratten oder Mäusen ausgelöst.

Üblicherweise werden Tierversuche damit gerechtfertigt, menschliche Erkrankungen erforschen und heilen zu wollen. Oftmals geht es aber – wie in folgenden beiden Beispielen – lediglich um die Erstellung oder „Verbesserung“ von „Tiermodellen“, die angeblich menschliche Krankheiten nachahmen sollen. Dabei werden regelmäßig Kenntnisse über anatomische Abweichungen zwischen Mensch und Tier über Bord geworfen.

**Universitätsklinikum des Saarlandes, Zentrum für Experimentelle Orthopädie, Kirrberger Straße 100, 66421 Homburg/Saar**

**Versuch 1:** Insgesamt 72 Schafe werden jeweils an beiden Kniegelenken operiert: Bei 14 Tieren wird eine herkömmliche Operationsmethode angewandt, indem die Gelenkkapsel geöffnet und die Kniescheibe zu Seite geschoben wird. Bei menschlichen Patienten ist diese Operation problemlos